

Das Geheimnis der Rehmstraße in Kösching

Zur Überlieferungsgeschichte Köschinger Straßennamen

Die grundlegende Arbeit von Theresa Niebler hierzu erschien im Jahresbericht des Geschichtsvereins. Straßennamen waren in älterer Zeit die Ausnahme. Man kannte sich und gab nur in Zweifelsfällen eine Ortsangabe zum Haus. Die frühesten Belege erschienen daher eher zufällig in Urkunden des 16. Jahrhunderts. Erst mit der modernen Zeit gab man unter dem Druck einer allzu zentralisierten Verwaltung den Häusern Nummern und den Straßenzügen einen Namen. Der Druck wurde durch militärische Einquartierungen in den Napoleonischen Kriegen erzeugt, weil den ortsunkundigen Soldaten ein Quartier zugewiesen werden musste, und die mussten auch hinfinden.



Uraufnahme 1813: Hutergasse, das große Grundstück Nr. 18 ist noch frei.

1785 zeichneten sich erste Einquartierungen ab. Maurermeister Lindner hatte die Häuser durchzunummerieren. 1786 rückten K.K. Truppen ein. Simon Lindner wurde wiederum bezahlt, weil er die „sammentlich burgerliche Behausungen“ nummeriert und das erforderliche Material besorgt hatte.

Die Rechnung des Köschinger Maurers Simon Lindner von 1785 über die Nummerierung der Häuser korrespondiert mit der „Uraufnahme“ des Markts von 1813 mit ihren neu eingeführten, auf modernen Vermessungstechniken beruhenden Plannummern, die bis heute ihre Gültigkeit behalten haben. Die Beschriftung der Häuser folgte diesem und Schreinermeister Michael Bertl erhielt diesmal 1814 den Auftrag dazu und 2 Gulden und 24 Kreuzer „wegen neuer Nummerierung der sämtlichen Häusern in dem Marckt für Farb, Pinsel und Mühe“.

Denn dem Staat war eine unverwechselbare Adresse ebenfalls lieb, um des Steuerpflichtigen und seines steuerpflichtigen Besitzguts habhaft zu werden, ohne dass Zweifel und daraus resultierende Einsprüche blie-



Ortsplan 1897: Hutergasse, das große Grundstück wird vom Rand her besiedelt, zur Gasse hin steht das Arzthaus.

ben. Damit begründete die Zentrale die topographische Erfassung des Landes und die statistische seiner Bewohner. Dabei half die staatlich verordnete Bandversicherung. Die „Brand-Assecuranz-Nummern“ stabilisierten 1804 die militärische Durchnummerierung zu Hausnummern. Sie waren natürlich auch für die Beamten der Steuerkatasterkommission überaus praktisch. Vor Ort gab es für diese Mammutaufgabe nicht genügend geschultes Personal, so dass das erheblich gewachsene Königreich auf Staatsdiener aus den entfernteren Landesteilen zurückgreifen musste. Da kam es natürlich zu Fehldeutungen durch des Ortsdialekts unkundige Landeskinder, was zu mitunter skurrilen Bildungen bei Flurnamen führte. Trotz allen Unzulänglichkeiten wurde damit eine systematische Überlieferung erreicht und 17 Straßennamen in den ersten Ortsplan eingetragen.

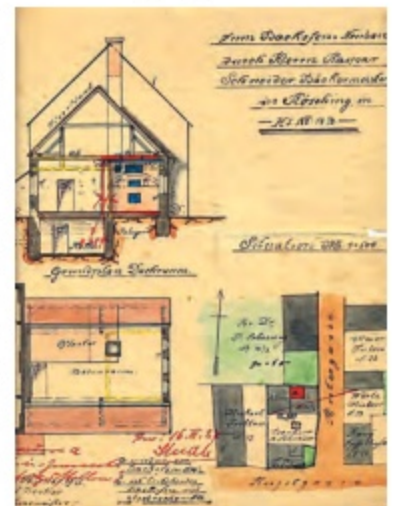
Solches wurde natürlich bei rein numerischer Erfassung vermieden. Und so blieb es in Kösching bis in die Fünfzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts hinein bei der reinen Durchnummerierung der Wohnstätten. Hier folgte man der Spur des ersten Amtsdieners und dem für ihn bequemsten Weg allen Einwohner auf einer möglichst kurzen Linie ohne Umwege, Sackgassen und Doppelgänge, seinen Auftrag zu vermitteln. Seinem Weg durch die Viertel des alten Markts könnte mit den Steuerlisten des 18. Jahrhunderts in der Hand nachgegangen werden.

Das begann mit der Numero 1 beim Oberrn Tor ende im Ort bei der Marktmühle mit der Numero 192, um sich dann über die Mühlen am Köschinger Bach nach Desching fortzusetzen. Das ging gut, solange der Ort nicht wesentlich wuchs. Noch konnte man sich mit Teilnummern behelfen. Aber schon in den Zwanzigerjahren setzte man zur alten Nummer einen Straßennamen. Das bewährte sich bis zum 2. Weltkrieg bei dem Zustrom von Evakuierten, Flüchtlingen und Heimatvertriebenen.

Eine erste Liste stellte Andreas Mühlbauer 1934 zusammen. Er erweiterte die Liste der Uraufnahmen auf 21 Positionen. Vor allem erschienen bei ihm Namen für die für Kösching typischen kleinen „Gassl“ die die schnelle Verbindung zwischen den Hauptstraßenzügen herstellen. Allerdings lehrt der mündliche Umgang, dass diese Namensgebung überaus anfällig für zeitlich wie persönliche Gegebenheiten ist. 1943, als eine Münchener Kommission Unterkünfte für Bombenflüchtlinge in Kösching suchte rutschten ihr zeitbedingte Sonderentwicklungen unter die Notizen, am deutlichsten bei der späteren Schillerstraße die in Angleichung an das an ihrem Kopfende situierte „Hitlerheim“ und der dortigen Siedlung gleichen Namens den Zusatznamen des Führers und Reichskanzlers bekam.

Von der Huederergasse zur Rehmstraße

Jenseits der Hauptstraßen, an denen die großen Ökonomien lagen, erschloss diese Straße ein Viertel, wo „kleine Leute“ wohnten. Sie stellte die Verbindung zwischen der Gasse am Graben und der Kugelgasse her. Demnach kam der Ratsdiener vom Graben. In früher Zeit lagen dort in seiner Laufrichtung links nur die 3 Anwesen mit den Hausnummern 20, 21 und 22 und rechts ein großes Grundstück mit der Plannummer 18 in Kirchenbesitz, das erst spät zur Bebauung freigegeben wurde. Die ging



Bauplan 1927: Hutergasse. Bauplan von Josef Kestler für einen Backofenbau im Nebengebäude Nr. 14 1/2 für Bäckermeister Kaspar Schneider in der Kugelstraße Nr. 14. Der Garten nebenan gehört zu Dr. Fritz Schöning Nr. 14 1/3



Die Straße um 1935, das Arzthaus im nationalen Flaggenschmuck wird damals von der Familie des Arztes Dr. Friedrich Schoening bewohnt.

zunächst von der Grabengasse aus. Erst um 1870 erwarb die Schloßerwitwe Augusta Sattler einen Teil, der an die Hutergasse grenzte, und baute dort ein Haus, das die Numero 14 1/3 bekam. Sie bewohnte es aber nicht selbst. So zog 1874 dort der Arzt Dr. Franz Xaver Beer ein, und 1875 sein Nachfolger Dr. Georg Löcherer. Erst der Distriktsarzt Dr. Anton Lindl blieb ab 1884 länger. Er kaufte das Restgrundstück mit Ordnungsnummer 18 1/2 auf und baute sich ein größeres Wohnhaus mit Ordination zur Hutergasse hin. Bei seinem Tod ging es an seinen Sohn Anton Lindl, Architekt und Bürgermeister von Kösching 1919 bis 1926. Dessen etwas überstürzter Weggang machte das Anwesen frei für die Arztfamilie Schöning.

Im Urkataster hieß die Straße Hutergasse. Es lag nahe dabei an einen Hüter, Hirten zu denken, der tatsächlich 1715 auf dem „hueter gehörigen haus“, es erhielt 1813 die Nummer 22, als der „pastor“ (=Hirt) Georg Hatz nachzuweisen ist. Diese Erklärung greift allerdings zu kurz. Denn schon 1726 folgte dem „hueter“ der „hueterer“ Adam Moser. Er trieb nicht das Vieh auf die Weide sondern war, wie die lateinische Doppelnennung unzweifelhaft beweist, ein „pilearius“ was damals richtig überliefert in der Umgangssprache als „huederer“ verstanden wurde, als Hutmacher. Ihm folgten durch Verhehlung der jeweiligen Haustochter die Berufskollegen Jakob Raumig 1753 und Johann Hochecker 1782 und nach dessen Tod heiratete 1806 der Hutmachergesell Joseph Stainer ein. Der Beruf war bei der Uraufnahme 1813 für die Straße in Kösching das Alleinstellungsmerkmal und so schrieb der Geometer dort folgerichtig „Hutergasse“ in den Ortsplan. Ebenso folgerichtig war der Eintrag 1934 der „Hueterergasse“ bei Mühlberger, der die umgangssprachige Tönung übernahm. Damals war der Beruf nicht mehr im nördlichen Vorort, weil 1814 der Hutmacher ins Haus mit der Numero 134 gezogen war. Sein altes Anwesen wahrte die Erinnerung an ihn mit dem Hausnamen „Huterebauer“. Bei der nächsten Änderung leistete sich der Gemeinderat einen historischen Fehlgriff. Rudolf Winterstein wertete in seinem Artikel „Zur leichteren Orientierung“ vom 17. Oktober 1955 die Umbenennung der Straßen und die Durchnummerierung der Häuser innerhalb ihrer Züge als „Zeichen wirtschaftlicher Entwicklung... wie dies in größeren Gemeinden und Städten seit eh und je der Fall ist“. Unter Vorgabe solcher lokalen Überschätzung gab man die historischen „Gassen“ auf und wies ihnen bedeutender klingende Namen zu. Die Vorschläge kamen vermutlich aus



Der letzte Köschinger Rehm, Johann (1828-1864).

der schulischen Ecke, ohne dass dort ein fundierteres Wissen über die Ortsgeschichte vorhanden gewesen wäre. Im Mai war ein Ausschuss gebildet worden, der Vorschläge ausarbeitete. In einigen Fällen gingen die Meinungen weit auseinander. Die Bevölkerung wurde daraufhin aufgefordert, Gegenvorschläge einzubringen. Es gab offensichtlich wenig Resonanz, denn die Namen aus dem Definitivbericht wichen nur bei der Klosterstraße ab, die alternativ Bürgermeister-Maier-Straße heißen sollte. Der Gemeinderat nickte im Juni 1955 die neuen Namen ab. Die vielleicht ehemals gegebenen Begründungen dafür sind leider nirgendwo schriftlich festgehalten worden.

So ist auch nichts Tragfähiges zum Namensgeber „Rehm“ überliefert. So hieß es dazu nur: bei Dr. Schöning die „Rehmstraße“. Die Familie Rehm war allerdings von alters her in Kösching ansässig und führte eine ursprüngliche Weinwirtschaft in der Unteren Marktstraße. 1864 starb der Familienvater durch einen Unglücksfall, seine Witwe verkaufte das Anwesen und verheiratete sich nach Ingolstadt. Der Köschinger Zweig erlosch. 1955 mag er noch im Klang des Namens präsent gewesen sein. Ein Bezug zur neuen Straße ist nicht zu konstruieren.

Eine weitere Ableitung, die dünkt mir vage aus der Schulzeit erinnerlich zu sein, ist die Anbindung an den Ingolstädter Pater Jakob Rem (1546-1618). Aber, der schrieb sich anders und hat mit Kösching so überhaupt keine Verbindung. Eine Wahl dieses Namenspatrons mag der damals noch allgemein vorhandenen christkatholischen Grundstimmung im Ort, dem Aufblühen der Schönstattbewegung und der Verehrung der Ingolstädter Dreimal Wunderbaren Muttergottes geschuldet sein. 1954, das nur zur Illustration, feierte der Bürgermeistersohn Simon Diepold Primiz und 1955 zog mit Adolf Berger ein neuer Pfarrer auf. Geblendet von der Selbsternennung zur „heimlichen Hauptstadt“ des Landkreises Ingolstadt, blieb die Rehmstraße nicht der einzige historische Blödsinn. Sie mag dazu dienen solchen zukünftig zu vermeiden. Einstweilen bleibt nur die Hoffnung auf einen unerwarteten Fund, der hilft das Rätsel um diesen Straßennamen zu lösen. Aber schon 2013 konnte Niebler nur noch feststellen, dass der Sinn der Rehmstraße nicht zu entschlüsseln sei.



W. X. Brauwiller F. Bruckmann HG.
Der Diener Gottes P. Jakob Rem
aus der Gesellschaft Jesu
Der große Kündler
der Dreimal wunderbaren Mutter